

August
72

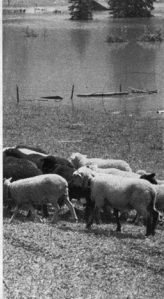
Der jüngste Schweizersee

Text Werner Catrina
Aufnahmen Hans Krebs

Eine Schafherde und ein gutes Dutzend bergtütchtig ausstaffierter Sommerfrischler versperren die enge Kientalstrasse. «Unglaublich, wie viele Leute jetzt da hinauf gehen», freut sich Werner Rubin, der Gemeindepräsident von Reichenbach im Berner Oberland, das mit seinen 120 Quadratkilometern Fläche zu den grössten Gemeinden des Kantons zählt. Ziel der Völkerwanderung ist die neueste Touristenattraktion der Region: der Tschingelsee. Er entstand in der

Sturmnacht vom 18. auf den 19. Juli. Inzwischen hat das gut 800 Meter lange und 250 Meter breite Gewässer bereits landesweite Berühmtheit erlangt.

«Alles ging so schnell», erinnert sich Werner Rubin. «Der Ärmig-Bach, der vorne auf der Alp Tschingel in die Chiene fliesst, schwoll plötzlich mächtig an und brachte riesige Mengen von Gesteine mit. So entstand ein mehrere Meter hoher Riegel, der das Wasser der Chiene aufstaut. Bereits am andern Morgen





Schafe und Sommerfrischler: Der Tschingelsee wurde zu einer Attraktion.

war die Alp zu einem Grossteil überschwemmt.»

Die Familie Theiler, die schon seit Generationen im Sommer hier oben sennt, musste die Alphütte fluchtartig verlassen und das Vieh vor dem schnell steigenden Wasser in Sicherheit bringen. Die Alphütte und ein Stall, welche, wie auch das überschwemmte Land, der Burgergemeinde Bern gehören, standen schon nach kurzer Zeit im Wasser, desgleichen ein Ferienhaus und ein Käsespeicher.

nicht.» Man findet sich ab mit dem Ungemach und wartet auf das Ponton, das die Autos auf die andere Seite bringt. Ob man den See jetzt also wirklich bestehen lasse, fragen wir Werner Rubin. «Vorläufig sicher», meint er, als wir am Wald, der jetzt mitten im Wasser grünt, vorbeigehen. «Jedenfalls haben wir am Samstag beschlossen, eine neue Strasse am rechten Ufer zu bauen. Die Burgergemeinde Bern, die Alpweggenossenschaft und die Gemeinde



▲ Mit einem Armeeponton verschiften Mitglieder des Pontoniervereins Thun die hinter dem See blockierten Autos. Im Vordergrund drei überschwemmte Wagen.

◀ So präsentiert sich der zwei Wochen alte Tschingelsee aus dem Flugzeug. Oben sind die im Wasser stehenden Gebäude der Alp und ein ebenfalls überschwemmtes Ferienhaus zu sehen. Rechts unten ein kleiner Teil des Schuttkegels, welcher die Stauung verursachte. Man hat ihn etwas ausgebaggert, damit ein Abfluss entsteht.

Werner Rubin, der Gemeindepräsident von Reichenbach, auf dessen Gebiet der Tschingelsee liegt. Seit vierzehn Tagen hält ihn das Naturereignis in Atem.



«Hier führte die Strasse durch», erklärt unser Begleiter und zeigt auf den Weg, der sich wie eine Furt im Wasser verliert. «Fürs erste wurde ein provisorischer Weg erstellt, um eine notdürftige Verbindung zu den Hotels und Ferienhäusern auf der Griesalp zu sichern. Dort oben befanden sich zur Zeit des Unwetters mehrere hundert Personen.» Ihre Autos waren zum Teil auf der Alp Tschingel parkiert, drei davon etwas zu tief unten. Von ihnen ragt lediglich das Dach aus dem lehmigen Wasser. Am hinteren Ende des Sees stehen noch knapp dreissig Wagen, welche ihm Laufe des Tages per Ponton über das Wasser geschafft werden sollen. «Das Unwetter hat unsere Organisation ziemlich über den Haufen geworfen», erklärt ein deutscher Feriengast. «Ich bin mit einer Jugendgruppe auf der Griesalp und wollte den Wagen für den Nachschub von Nahrungsmitteln benutzen. Dieser Plan fiel dann freilich ins Wasser. Aber verhungert sind wir hier oben trotzdem

werden alles tun, dass das so schnell wie möglich geschieht.» Die Hotels auf der Griesalp werden dafür dankbar sein. Frau Graber vom Hotel Waldrand klagt: «Das ist ein riesiger Schaden für uns; das Hotel ist praktisch leer. Sobald man nicht mehr aufrauffahren konnte, kam niemand mehr!» Ganz anders Walter Mani, Inhaber des Hotels Alpnruh, welches unterhalb des Stauwassers steht: «Wir haben unheimlich viele Leute, alles will den See sehen.» Dann unterbricht er das Gespräch ziemlich abrupt: «Entschuldigen Sie mich ... ich habe wirklich keine Zeit.» Wie lange der Tschingelsee seine Wirkung als Touristikmagnet tun wird, weiss niemand so genau. «Es ist auch möglich, dass das Wasser langsam absickert», meint der Gemeindepräsident von Reichenbach. «Hier wollten die Berner Kraftwerke nämlich vor Jahren einmal ein Ausgleichsbecken machen. Die Experten sagten aber, das Gebiet sei geologisch für einen See völlig ungeeignet.»